

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage).
Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich D. ...
Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postscheckkonto 168 67 B. ...



Anzeigen kosten die Gespaltene Colonelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kettamen die Gespaltene Colonelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 53.

Donnerstag, den 5. Mai 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

- Der Vorsitzende der Reichspartei des deutschen Mittelstandes, Reichstagsabgeordneter Dreiwitz, ist schwer erkrankt. Die Ärzte stellen einen schweren Herberzinfarkt fest.
- Im künftigen Wahlbezirk Kolmar muß demnächst ein Neuwahl zur Kammer für zwei Abgeordnete stattfinden, nachdem vorgestern der Abgeordnete Burger gestorben und im Januar der Abgeordnete Jourdain zum Senator gewählt worden ist.
- Vom Appellationsgericht in Rennes ist der kommunistische französische Abgeordnete Cachin zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er Militärpersonen zum Ungehorsam aufgefordert haben soll.
- Ein britisches Kriegsschiff wurde auf dem Hange angegriffen. Zwei Seeleute wurden verwundet. Das britische Schiff erwiderte das Feuer.

Der französische Zolltarif.

Der im Entwurf vorliegende neue französische Zolltarif, der auch für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen von weitestgehender Bedeutung ist, wird auch in Frankreich selbst mit sehr gemäßigten Gefühlen betrachtet. So veröffentlicht das „Journal“ einen Artikel, in dem es sich über die unumkehrbare und überstürzte Ausarbeitung des Zolltarifes beklagt und den Autoren des Zolltarifes den Vorwurf macht, daß sie die Interessen der Konsumenten nicht in Rechnung gestellt hätten, sondern sich lediglich von den Produzenten beeinflussen ließen. Das „Journal“ erklärt infolgedessen den Charakter des Zolltarifes als protektionistisch und schreibt: Man hat ohne Diskussion die Forderungen der Produzenten zugelassen, wenn man ihnen nicht sogar einen weitergehenden Schutz, als sie ihn beanspruchten, geboten hat. Man hat schließlich jebiet Schutzverordnungen zugelassen, daß der Schutz der ganzen industriellen Produktion gewahrt wurde, so den Industrien, die die nationale Verteidigung interessieren, den alten Industrien, die aus Tradition Anrechte haben, den jungen Industriezweigen, die nicht leben können ohne Unterstützung zu werden, Schlüsselindustrien, die Produkte vorbereiten, die für andere Fabrikationszweige unerlässlich sind. Nur sehr wenige Firmen können nicht in einer dieser Kategorien untergebracht werden, und trotzdem hat der große Industrie- und Landwirtschaftsverband im vergangenen Jahre, als er das Zollproblem prüfte, als hauptsächlichste Gründe für einen Schutz die beständige Entwertung der französischen Währung und das Defizit der französischen Handelsbilanz angeführt. Diese Gründe sind doch heute nicht mehr vorhanden.

Weiter hat sich in Frankreich ein Wirtschafts- und Zollaktionsausschuß gebildet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen den neuen Zolltarif, den die französische Kammer augenblicklich behandelt, Stellung zu nehmen. Dieser Aktionsausschuß läßt in der Presse eine Mitteilung verbreiten, in der es heißt: eine überstürzte Verabschiedung des Zolltarifentwurfs durch das Parlament müsse angesichts der Bedeutung des neuen Zolltarifs überraschen. Die Verstärkung der Protektion werde ohne Zweifel zu einer Vertiefung der Lebenshaltung führen. Eine gewisse Anzahl Wirtschaftsgruppen hätte bereits gegen die Ueberbetreibung der ultraprotektionistischen Tendenzen, die die Beihilfe des Zollaktionsausschusses der Kammer inspiriert habe, Protest erhoben. So habe der Aktionsausschuß, der die Interessen des Handels, der Ausfuhrindustrie, der Landwirtschaft, der Verbraucherorganisationen und der Verkehrsgesellschaften vertritt, Alarm geschlagen und sich zur Aufgabe gemacht, in einer Reihe von außerordentlich genauen Berichten die furchtbaren Folgen, die eine überstürzte Verabschiedung des neuen Zolltarifentwurfs nach sich ziehe, zu beweisen. Der Verband der großen französischen Häfen, der Verband der Einzelhändler und die Verbrauchervereinigungen wiesen ihrerseits auf die Gefahr hin, in die der Zollaktionsausschuß der Kammer Frankreich hineinziehen wolle.

Das „Journal“ bemerkt die Weltwirtschaftskonferenz, um auf den Widerspruch hinsichtlich der Errichtung von Zollnauern hinzuweisen, und erklärt: Es kann keine Wahrheit in dem und keinen Fiktion in Paris geben. Louchet hat die Initiative zur Weltwirtschaftskonferenz ergriffen, um in der Welt den Wirtschaftsfrieden, die erste Bedingung für den allgemeinen Frieden, herzustellen. Es kann nicht wieder so gehen wie in Genä. Deshalb wird es nach Ansicht des „Journal“ vielleicht zu einem offiziellen Widerspruch zwischen Louchet und dem ersten französischen Delegierten, Ministerialdirektor Serruys, dem Vater des neuen französischen Zolltarifs, in Genä kommen können. Der Verfasser des Artikels fragt deshalb: Welches wird die Haltung der französischen Delegation sein? Er glaube zu wissen, daß, wenn die Frage der chinesischen Mauer, die man errichten wolle, gestellt werde, in Genä die einzige Antwort zu erteilen, die möglich sei, um jede Zweideutigkeit zu beseitigen: Diese Mauer wird nicht aufgerichtet werden!

Im übrigen versucht ein offenbar vom Handelsministerium beeinflusster Artikel des „Petit Journal“, der nicht einmal den protektionistischen Charakter des neuen Entwurfs kugnet, die Lage hinsichtlich der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen als nicht so ernst hinzustellen, als sie in Wirklichkeit ist. Louchet habe ja in Berlin erklärt, die Kammer werde raisonnable sein. Dadurch, daß man deutscher

seits die Vorschläge annehme, die es gestatten würden, zu einem Handelsvertrag zu gelangen, der den französischen Produzenten auf den deutschen Märkten den Platz einräumt, auf den man ein Anrecht habe, biete sich die Möglichkeit, auf Deutschland gerechte Vorteile zu sichern. Deutschland habe selbst den Maximaltarif geschaffen, der höhere Sätze als der bisherige aufweise. Warum wolle man also, daß Frankreich eine andere Methode anwende?

Die Konfordsfrage.

Erneute Klärung des Reichsaussenministers.
Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift an den Dr. Stresemann entschieden die Darstellung zurückweist, daß er einmal gegen und einmal für das Konfordat gesprochen habe.

Nach sämtlichen Berichten über seine Rede auf der Ankunftsfeier der Deutschen Volkspartei habe er sich dahin ausgesprochen, daß diese Frage nach den Vorgängen in Bayern und Preußen heute nicht mehr so liege, daß man die Fragestellung vornehmen könne: Reichskonfordat oder nicht, sondern daß man das Verhältnis eines Reichskonfords zu dem in Bayern bestehenden und dem in anderen Ländern noch abzu schließenden Konfordinaten leidenschaftlos betrachten müsse.

Mit denselben Worten habe er im Reichstag Dr. Breit scheid geantwortet. Stresemann bezieht sich auf eine Erklärung, in der Geheimrat Dr. Rahl für die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei im Juni 1925 die Zusammenstellung der Einzelkonfordinaten unter einem einheitlichen Reichsgesetz gewünscht hat. Dr. Stresemann erklärt außerdem, daß er nicht zu den Kreisen gehöre, die jede Vereinbarung mit der Kurie ablehnen wollen.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Ein englisches Memorandum.
Der Gewerkschaftskongress und die Arbeiterpartei haben gemeinsam der bevorstehenden Internationalen Wirtschaftskonferenz ein Memorandum über wirtschaftliche Bestrebungen, die den Frieden der Welt berühren, unterbreitet.

Das Memorandum macht Vorschläge für eine konstruktive Aktion unter den Auspizien des Völkerbundes durch die Schaffung einer päandigen internationalen Wirtschaftsorganisation, die die Staaten, Produzenten (einschließlich Arbeitgeber und Arbeiter) und Konsumenten vertritt, etwas auf derselben Grundlage wie die Internationale Arbeitsorganisation.

Es wird u. a. vorgeschlagen, daß der Völkerbund Informationen über die Tätigkeit internationaler Trusts, Monopole und Kartelle sammelt, regelmäßig Berichte darüber veröffentlicht und daß er von Zeit zu Zeit die Quellen und die Verteilung wesentlicher Lebensmittel und Rohstoffe, sowie die Veränderungen in der Produktion und im Verbrauch in der ganzen Welt untersucht. Die Regierungen, die sich oder ihre Untertanen als von den internationalen Handelsorganisationen unbillig behandelt erachten, sollen das Recht haben, wegen einer besonderen Unternehmung an den Völkerbund zu appellieren. In den Fällen, wo internationale Handelsorganisationen oder Regierungen übereinkommen, um einen Schiedsgericht zu errichten, soll der Völkerbund ein geeignetes Schiedsgericht bilden. Es werden in dem Memorandum Vorschläge für die Erschließung wirtschaftlich rückständiger Gebiete gemacht. Für Mandats- und ähnliche Gebiete wird Handelsfreiheit für alle Länder vorgeschlagen. Alle internationalen Anleihen, Kontrakte und Konzeptionen, die sich auf Rüstungen beziehen, müssen vom Völkerbund sanktioniert werden und die Regierung, die sich oder ihre Untertanen für unbillig behandelt anseht, erhält das Recht, an den Völkerbund zu appellieren. Schließlich wird die Ausdehnung der Wirtschaftspolitik auf alle Länder und die fortschreitende Herabsetzung der Schutzschranken vorgeschlagen.

Das Grenzprogramm im Osten.

Die preussische Regierung verteidigt sich.
Der Amtliche Preussische Pressedienst stellt angesichts der ostpreussischen Protestkundgebungen wegen ungenügender Berücksichtigung in dem Grenzprogramm fest, daß der preussische Ministerpräsident Braun, ebenso Finanzminister Höpfer, Hoff und der Direktor im Staatsministerium Dr. Kobi bei verschiedenen Gelegenheiten mit allem Nachdruck darauf hingewiesen haben, daß, wenn drei süddeutsche Länder entgegen den klaren Bestimmungen des bestehenden Gesetzes durch Erhöhung der Biersteueranteile dauernde Zuweisungen zu Lasten des Reichssetats erhielten, sich als notwendige Folge ergeben müßte, daß für die preussischen bedrängten Grenzgebiete nicht genügend Gelder übrig bleiben würden. Bei der entscheidenden Abstimmung im Reichsrat unterlag Preußen mit seinem Antrage, gegen diese Abänderung des Biersteuergesetzes Einspruch zu erheben, lediglich deshalb, weil die Mehrheit der preussischen Provinzialvertreter im Reichsrat, unter ihnen mit einer einzigen Ausnahme sämtliche Vertreter der Grenzprovinzen, also auch Ostpreußen, gegen den preussischen Antrag gestimmt haben.

Die panamerikanische Konferenz.

Eine bemerkenswerte Rede von Coolidge.
Der amerikanische Präsident Coolidge hielt auf der panamerikanischen Konferenz in Washington eine Rede, in der er ausführte: Der Handel Südamerikas hat sich in bedeutendem Umfange von Europa abgewandt und den Vereinigten Staaten zugewandt, besonders in den letzten zwölf Jahren, in denen die Vereinigten Staaten mehr als doppelt so viel von der südamerikanischen Ausfuhr aufnahmen als England und fast dreißig Prozent mehr als Deutschland, Frankreich und England zusammen. Auch in der Einfuhr in Südamerika haben die Vereinigten Staaten jetzt die Führung.

Während im Jahre 1910 Englands Ausfuhr nach Südamerika derjenigen der Vereinigten Staaten und Deutschlands zusammen gleichkam, ist seit 1913 die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Südamerika an die erste Stelle gerückt. Die Vereinigten Staaten kaufen fast 100 Prozent der gesamten südamerikanischen Ausfuhr von Mineralöl, Salpeter, Bananen, Kaffee, Feinkupfer und fast 85 Prozent der Ausfuhr von Zucker und Weizen. Während der letzten fünf Jahre haben die Vereinigten Staaten 34 Prozent mehr von Südamerika gekauft als umgekehrt. Der Gesamtandel zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika in den letzten zehn Jahren belief sich durchschnittlich auf zwei Milliarden Dollar jährlich.

Dies zeigt, wie Nord- und Südamerika voneinander abhängig und aufeinander angewiesen sind. Alle Mitglieder der Panamerikanischen Union sind gleichwertig und gleichberechtigt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat wiederholt die Politik erklärt und betätigt, daß Nordamerikas Wirtschaft mit den anderen Mitgliedern zur Verfügung stehen, nicht, um sie zu belästigen, sondern um ihnen zu helfen, nicht um sie zu kontrollieren, sondern um mit ihnen zusammenzuarbeiten. Gesunde Wirtschaftsbeziehungen und eine gesunde Regierung sind die Grundbedingungen für den Fortschritt, die Freiheit und den Wohlstand der Völker. Dafür sorgen die Vereinigten Staaten zunächst im eigenen Lande, aber ebenso sind sie verpflichtet, allen Völkern der Panamerikanischen Union zur Erlangung ähnlicher gesunder Verhältnisse moralisch zu helfen. Wir müssen, so schloß Coolidge, alle zusammen arbeiten unter der Devise: Hilfsbereitschaft, Vertrauen und Geduld.

Frei erfunden!

Keine Aufteilung Österreichs.
Ein Berliner Morgenblatt brachte eine Meldung aus London, die von neuen Plänen über eine Aufteilung Österreichs wissen will. Während der letzten Genfer Ratstagung sei der Plan erörtert worden, daß der größere Teil Österreichs mit Wien Deutschland überlassen und dafür der Tschechoslowakei und Südslawien österreichische Grenzgebiete zugesprochen werden sollen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu: Der ganze Gedankengang dieser Meldung trägt schon den Stempel unwahrscheinlicher Kombinationen. Es bedarf wohl kaum einer besonderen Feststellung, daß man in Deutschland solche Gedankengänge ablehnt und keiner Beachtung für wert hält. Ähnlich äußert sich die „Germania“, die von einer aus der Luft gegriffenen Erfindung spricht und die Wiedergabe derartiger Meldungen scharf kritisiert.

Eine Antwort an Poincaré.

Der Paragraphe-Nichter.
In der Besprechung des außenpolitischen Teils der Rede, die Poincaré in Bar-le-Duc hielt, sagt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz u. a.:
Daß die Verträge in weiten Teilen unerfüllbar sind und von der Politik der Nachkriegsjahre als unerfüllbar bereits anerkannt wurden, übergeht Poincaré mit der Hartnäckigkeit des Paragraphe-Nichters, dem jedes geschriebene Wort heilig ist und jede Willkür fremd ist. Man wird den Ausfällen des französischen Premierministers gegen uns keine ausschlaggebende politische Bedeutung etwa im Sinne der Abkehr von der Verständigungspolitik beimessen dürfen. In der französischen Kammer würden solche Ausführungen schwerlich un widersprochen bleiben.

Politische Tageschau.

Um die aufgeregten Hypothesen. Im Reichsausschuß des Reichstags wurde der Gesetzentwurf über die Verzung aufgewerteter Hypothesen und ihre Wandlungen in Grundschulden beraten. Die vom Abg. West gestellten Änderungsanträge, die die Grundzüge der Aufwertungsgebung teilweise ändern wollen, wurden nach eingehender Aussprache mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, weil ihre Annahme nach Ansicht der Mehrheit des Ausschusses technisch undurchführbar sei, nachdem der größte Teil der einschlägigen Aufwertungsgegenstände bereits der einschlägigen Aufwertungsrechts zu vorhergegangenen Härten des geltenden Aufwertungsrechts zu mildern, mißbräuchlicher Ausnutzung der Gesetzesvorschriften entgegenzutreten sowie allgemein zur Vereinfachung und Beseitigung der Abwidlung der Aufwertung beizutragen.

→ **Kein allgemeiner Abbau der Erwerbslosenfürsorge.** Die „Germania“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, in deren Verlauf Dr. Brauns erklärte, kein Mensch denke an einen allgemeinen Abbau der Erwerbslosenfürsorge. Die Reichsregierung habe in der Festsetzung der Unterstützungsdauer einen gewissen Spielraum. Sie habe seit jeher nach Bedarf von der Ermächtigung Gebrauch gemacht, die Unterstützungsdauer zu verlängern, wenn eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes es erfordere, und es entspreche auch nur diesem Verfahren, wenn sie jetzt die Unterstützungsdauer herabsetzt für solche Berufsgruppen, für die es angesichts der Besserung des Arbeitsmarktes gerechtfertigt sei.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Vertreter aus 47 Ländern.

In Genf ist die Weltwirtschaftskonferenz mit einer Ansprache des Präsidenten, des belgischen Ministers Theunis, eröffnet worden, in der er das einzigartige internationale Gremium von Vertretern des gesamten Wirtschaftslebens begrüßte, ein Gremium, von dem man mit seinen Vertretern aus 47 Ländern einschließlich der Vereinigten Staaten, Rußland und der Türkei wohl sagen könne, daß es bis heute noch keine derartige Versammlung zur Prüfung des gesamten Weltwirtschaftsprogramms gegeben habe.

Im ersten Teil seiner Rede gab der Präsident eine allgemeine gehaltene Umschreibung des Programms der Weltwirtschaftskonferenz und im zweiten Teil eine Reihe von Vorschlägen für das Arbeitsverfahren der Konferenz bekannt, wobei er vor Überstürzung, aber auch vor Verschleppung der Arbeiten warnte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Ergebnisse der ersten Weltwirtschaftskonferenz den Boden für den Erfolg weiterer Wirtschaftskonferenzen vorbereiten werden.

Als besonders wichtig und aktuell bezeichnete er das Problem der Handels- und Zollpolitik und die Frage der internationalen industriellen Verständigung. Bezugnehmend auf die vorliegenden dokumentarischen Unterlagen wies Theunis dann im einzelnen auf das Mißverhältnis zwischen Produktion und Absatz in der Nachkriegszeit, auf die Unterbrechung und auf die Hemmnisse der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und auf die Schwierigkeiten der neu zu schaffenden Handelswege hin, durch die neue unabhängige Produktionszentren entstanden seien. Hinweisend auf die Verarmung eines beträchtlichen Teils von Europa und auf die ungleichen Finanzverhältnisse der Nachkriegszeit, sprach Theunis auch von den territorialen Grenzveränderungen, die für das internationale Wirtschaftsleben ernste Nachwirkungen zur Folge hatten. Immer mehr verbreitete sich unter den Völkern der Wunsch, sich wirtschaftlich auf sich allein zu stellen und gleichzeitig neue Absatzmärkte zu schaffen. Zwei offensichtlich entgegengesetzte Strömungen. Diese anormalen und künstlichen Maßnahmen haben schließlich als Endergebnis dazu geführt, daß die Anstrengungen zur Vermehrung der Produktion immer erfolgloser wurden.

Handelsteil.

Berlin, 4. Mai.

— **Devisenmarkt.** Mailand erholt, Spanien schwächer, London fest.

— **Effektenmarkt.** Bei stärkerem Angebot gaben die Kurse größtenteils nach. Am Rentenmarkt blieb es still.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg: Weizen märk. 30.00—30.90, Roggen märk. alt 27.50—27.80, neu 27.50 bis 27.80, Braugerste märk. 23.50—25.00, Wintergerste alte 21.00 bis 22.00, neue 21.00—22.00, Hafer märk. 24.00—24.40, Weizen 19.20—19.50, Weizenmehl 36.75—38.75, Roggenmehl 36.50—38.00, Weizenkleie 15.75—16.00, Roggenkleie 17.00.

Frankfurt a. M., 4. Mai.

— **Devisenmarkt.** Die Lira war kräftig erholt. Auch London lag etwas fester.

— **Effektenmarkt.** Bei lebhaftem Geschäft waren die Kursbewegungen uneinheitlich; im Verlauf des Geschäfts neigte die Tendenz zur Schwäche. Am Anleihemarkt nur geringes Geschäft.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg: Weizen 30.25—30.50, Roggen 28—28.25, Sommergerste 27—29, Hafer (inkl.)

34.50—35, Weizen (gelb) 39—39.25, Weizenmehl 40.25—40.75, Roggenmehl 38—39, Weizenkleie 14—14.25, Roggenkleie 14.50 bis 14.75.

— **Mannheimer Schlachtviehmarkt.** Dem Maimarkt, dem Hauptviehmarkt des Jahres für Süddeutschland, waren aufgetrieben und wurden je 50 kg Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 224 Ochsen 30—63, 125 Bullen 32—58, 125 Färsen 38 bis 65, 546 Kälber 46—120, 29 Schafe 36—58, 3387 Schweine 46 bis 56, 150 Wagenpferde pro Stück 1200—1800, 892 Arbeitspferde 100—2000, 96 Schlachtpferde 80—160 RM.

Aus aller Welt.

□ **Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und einem Lastkraftwagen.** In Stuttgart ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Lastkraftwagen. Letzterer fuhr unvorschriftsmäßig auf der linken Seite der Fahrbahn und streifte einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Er brachte den Triebwagen zum Entgleisen und warf ihn um. Fünf Personen wurden dabei verletzt.

□ **Zwei Arbeiter verschüttet.** Bei Bauarbeiten in Ehingen (Württemberg) stürzte eine alte Betonmauer ein, wobei der 48 Jahre alte Arbeiter August Geiser getötet wurde. Ein anderer Arbeiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Kopf.

□ **Kasernenbrand in Ludwigshafen.** In der Nacht brach im Ostflügel der Kasernenkaserne, in dem die 6. Kompanie des Reichswehrinfanterieregiments 13 untergebracht ist, aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Ein Nebengreifen des Feuers auf die unteren Stockwerke und den anderen Flügel konnte verhindert werden.

□ **Schwerer Autounfall.** In einem von Redarfulm kommenden mit vier Personen besetzten Kraftwagen plachten beim Überholen anderer Fahrzeuge die beiden linken Reifen. Der Wagen geriet ins Schleudern und wurde in eine Wiese gedrosen. Zwei der Insassen, Baron v. Pflessen aus Berlin und Direktor Krennig aus Stuttgart, wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Führer und ein weiterer Insasse kamen mit leichteren Verletzungen davon.

□ **Rätselhafter Tod eines Reichswehrsoldaten.** Nach Mitteilungen des bayerischen Polizeiamtes kam auf bisher noch unaufgeklärte Weise der Schütze Wagner des hiesigen Reichswehrschützentrainingsbataillons in der Nacht bei Ausübung seines Dienstes zu Tode. Wagner hatte Wachdienst im Munitionshaus des Standortes. Gegen 11 Uhr nachts fiel ein Schuß und man fand Wagner mit einer Wunde im Oberschenkel auf. Kurze Zeit darauf verstarb er.

□ **Ein Hühner in Argentinien ermordet.** Ein junger Taafelherd namens Winkler ist auf seiner Farm bei Bahia Blanca in Argentinien, wo er zu Erntearbeiten verpflichtet war, mit dem Farmer, dessen ganzer Familie und dem Dienstmädchen (im ganzen sechs Personen) von zwei Arbeitern und der Frau des einen Arbeiters durch Abzweige ermordet worden. Es dürfte sich um einen Racheakt handeln. Die Täter tauchten Weisfägen und flüchteten.

□ **Verhängnisvoller Übermut.** Ein junger Mann kam auf dem Einfall, über den Bogen einer Eisenbrücke zu gehen, obwohl er wegen der Dunkelheit gewarnt worden war. Er ließ sich von seinem halbschweren Vorgesetzten nicht abbringen und beschritt trotz den Brückenbogen. Nachdem er glücklich über den Scheitel des Bogens gekommen war, glitt er auf der abfallenden Seite aus und stürzte ab. Er war sofort tot.

□ **Die Beute verschluckt.** Der 24-jährige Kaufmann Kurt Riegert, der in Berlin verhaftet wurde, weil er sich bei einem Raubüberfall zwei Uhren angeeignet hatte, hatte in seiner Zelle im Polizeigewahrsam einen Selbstmordversuch durch Erhängen verübt, der aber vereitelt werden konnte. Der Gereizte klagte über starke Leibschmerzen und gestand ein, daß er die beiden gestohlenen Uhren verschluckt habe. Er mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

□ **Große Betrugsereien aufgedeckt.** Bei dem Versuch, durch gefälschte Papiere sich eine Stellung in einem großen Berliner Unternehmen zu verschaffen, wurde ein Mann namens Ledwitsch, der bereits 13 Jahre seines Lebens wegen Urkundenfälschung hinter Zuchthausmauern verbracht hat, entlarvt. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden gefälschte Stempel der höchsten Reichsbehörden vorgefunden. In den letzten Wochen bei verschiedenen Postämtern

aufgetauchte gefälschte Postanweisungen mit Stempeln von Reichsbehörden fanden durch die Entdeckung der Schwindelereien Ledwitsch ihre Aufklärung.

□ **Waffenfunde in Versammlungen.** Bei einer polizeilichen Durchsuchung in einer kommunistischen Versammlung in Neuföhl wurden, im Saal zerstreut, vier Schlagringe, ein Folschläger und ein dolchartiges Messer gefunden. Auch in einer Versammlung der sozialen Arbeitsgemeinschaft beschlagnahmte die Polizei verschiedene Schuß- und Schlaginstrumente. Drei Personen wurden dem nächsten Revier zugeführt.

□ **Angeblicher Wahlschwindel in Wien.** Von seiten der bürgerlichen Parteien werden in der Presse und in Versammlungen Beschuldigungen gegen die Sozialdemokratie in Wien wegen angeblichen Wahlschwindels erhoben, die einen derartigen Umfang und so bestimmte Form annehmen, daß man in parlamentarischen Kreisen mit dem offiziellen Einspruch der Vertreter der bürgerlichen Einheitsliste gegen das Ergebnis der Wahlen zum Nationalrat rechnet.

□ **Sieben Personen beim Landen eines Flugzeugs verletzt.** Ein Thurner polnisches Heeresflugzeug, das zu Propagandazwecken nach Rypin flog, stieß beim Landen an einen Baum und fuhr in die aufschauende Menge hinein. Sieben Personen wurden verletzt, darunter eine schwer. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

□ **Entdeckung einer Geldfälscherwerkstatt in Sokolch.** In Sokolch bei Bialystok wurde von der Polizei eine Fälscherwerkstatt aufgedeckt, in der falsche polnische Scheidemünzen hergestellt wurden.

□ **Flugzeugunglück.** Wie Savas aus Rachen berichtet, ist ein Militärflugzeug unweit Hagendingen während des Fluges in zwei Teile zerbrochen. Der Flugzeugführer konnte sich mittels Fallschirm retten, während der Beobachter, dessen Fallschirm sich nicht entfaltete, ums Leben kam.

□ **Neue Deichbrücke am Mississippi.** Zwölf weitere Flugzeuge werden von Pensacola in Florida zur Hilfeleistung in das Überschwemmungsgebiet am Mississippi entsandt werden. Zwischen Ratsch und Batonrouge haben zwei erneute Deichbrüche stattgefunden, so daß schnellst ein Wasserflugzeug geschwoher in diesen Bezirk entsandt werden mußte, um die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen. 15 Wasserflugzeuge sind bereits in Batonrouge.

Die Ueberlandreise des fliegenden Zuges.

Im Heimathafen glücklich gelandet.

Wie uns aus Kassel gemeldet wird, ist der Anhängerflug der Raab-Raketen-Flugzeugwerke von Karlsruhe nach Kassel glücklich beendet worden. Der Doppeldecker mit dem anhängenden „Schmetterling R K 7“ ist, nachdem er von der letzten Etappe Frankfurt aufgestiegen war, nach einer Flugzeit von eindreizehn Stunden im Heimathafen Kassel gelandet.

Die Kasseler Flugzeugwerke, deren Ueberfiedelung nach Frankfurt seinerzeit an der Intervention der Stadt Kassel gescheitert ist, geben nach diesem ausgezeichneten ersten Ueberlandflug an die Erweiterung ihrer Versuche durch Anfügung weiterer Anhänger. Bei den im Sommer auf dem hiesigen Flugplatz geplanten Vorführungen des fliegenden Zuges dürfte also aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer Verankerung des Programms nach dieser Richtung hin zu rechnen sein. Bis zu dem endgültigen Ziel, dem „fliegenden Zug“ mit 4—6 Anhängern zu je 6—8 Passagieren, dürfte es allerdings noch ein weiter Schritt sein.

14 Stunden im motorlosen Fliegen.

Einen neuen Weltrekord im Dauerflug stellte anlässlich des vierten deutschen Segelflugweltverbandes bei Koffiten auf der Kurischen Nehrung der ostpreussische Lehrer Schulz mit einem motorlosen Flugzeug mit 14 Stunden acht Minuten Dauer auf. Schulz war um 4.51 morgens auf dem Segelflugzeug des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt gestartet. Um 3.10 hatte Schulz den bisher von dem Franzosen Raffan gehaltenen, international anerkannten Segelflugwelt-

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

52

(Nachdruck verboten.)

„Aber er soll doch so unbändig reich sein!“ fragte Schreiber lachend.

„Wie man's nimmt! Geld soll er viel haben, Land hat er genug, mehr als genug und Dred hat er auch genug, ha, ha! Mit fast gar niemand im Ort macht er Verkehr, die Festung ist fast immer verschlossen und die meiste Zeit im Ort bedauern ihn und halten in trotz seines Vermögens für den ärmsten Mann, weil er sein'n Kram mit richtig betrieblacht und so einseitig ist. Doch was erzähl ich Euch immer weiter, was wird Euch am Dichtut liegen!“ Die Frau wollte hinaus.

„Ja, ja,“ lachte Schreiber und suchte seine Worte möglichst ungezwungen zu geben, „doch hört mal: Was habt Ihr ebe mit seine Stier gemeint?“

Wieder lachte die Witze: „Na, Gott, es ist ja keine Heimlichkeit! Der Valentin Dichtut hat zwei große Bube, die fast nie Verkehr mit den Jungen im Dorf hatte und darum, sei es durch Eifersucht oder Geiz, oder gar Furcht, fürchterlich einseitig geworden sind. Sie sind ja zu bedauern, die Kerle, denn die Alte sind dran schuld, daß sie so ungeliebt und mißtrauisch, aber auch so groß und schadenfroh geworden sind. Als die Bube aus der Schul' war'n, da hieß man sie die Dichtuts Kälber, na und jetzt nennt man sie die Stier.“

So offen hatte die junge Frau gesprochen, so selbstverständlich, als wäre nichts Anstößiges dabei. „In Felsers Haus hätte ich das mit erfährt!“ sprach Schreiber in seinem Herzen, „was soll jetzt wahr sein?“ In seinem Innern wühlte es, doch er zwang sich zur Ruhe.

„Ja, ja, wenn's so ist, dann ist auch der Dichtut arm, wie Ihr auch vorhin sagtet!“ sprach er leichtsin.

„Wie ich Euch sagte. Die müßte eigentlich so besammle bleibe bis an ihr End“, die Alte und Junge! Bei die paßt doch sonst kein Mensch. Ihr könnt mir ehrlich glaube, im ganze Dorf wäre kein Mädchen zu finde, das da hinein wollte, das dort Frau und Schwiegertochter werde wollte! Wenn ich kein Hemd auf dem Leib hätte, ich ginge doch nit in die Festung!“

Die Frau hatte sich in Eifer geredet und hielt einen Augenblick ein. „Dann würde sich sobald auch kein Mädchen finde, das da hineingeht!“ eiferte die ahnungslose Witze, „unglaublich! Sie habe schon ein's gefunde, ach ich bedauere das arme dumme Tier, und wenn es noch so schlecht war. Aber es wird ihn schon nehmen, den Altesen nämlich, ums Geld und die viele Sach'. Es ist ja nit von hier, das Mädchen; es ist von Marktbeide, aus dem dürre schlechte Rest. Aber es dauert mich doch; es wird sich noch umgucken!“

„hm, hm!“ machte Schreiber nur und wiegte dazu den Oberkörper.

„Wenn's eine Person wäre, die ihr'n Wille durchsetzen könnt', vielleicht könnt's dann ja besser werde. Aber es hält ein'n schwere Stand, so leicht sind die nit zu ändern. Der Altes, der Albert, bekommt ja sicher den ganze Kram, der zweite, der Jakob, wird in die Wurst gehakt!“ fuhr die gesprächige Frau fort.

Schreiber unterbrach sie lachend: „In die Wurst gehakt? Da wird sie aber rauh werde!“

„Na, Ihr wißt doch, was es heißt. Er darf nit heirate, daß der Dred all besammle bleibt und muß den Knecht ersehe. Sonst könnte die Alte nit sterbe, wenn Land und Geld geteilt würde!“

Schreiber hob das leere Glas, und die junge Witze ging, daselbe noch einmal zu füllen. Mit einem Zuge leerte es der Gast und erhob sich umständlich: „Na, wir wollen mal gehe!“

Die Frau rief in den Hof hinaus nach einem Knaben, der eben aus der Schule zurückgekehrt war. Red trat dertelbe ein: „Was soll ich, Mama?“ fragte er.

„Söre mal, mein Lieber,“ sagte diese und hielt ihn an dem Arme, „du gehst jetzt mal mit dem Mann und zeigst ihm, wo Dichtut's wohnt, gelt!“

Unwillig schüttelte der Junge den Kopf und tappte auf mit dem Fuße: „Ich geh' nit in Dichtut's!“

„Wie sagt man?“ zürnte die Mutter und packte ihn am Ohr. „Ei Dichtut's sagt man!“ sagte der Widerspenstige und tappte noch frätiger auf.

„Lacht es nur sein, Frau Wirtin!“ mischte sich Schreiber ein mit mühsamem Lächeln, „ich weiß überhaupt noch nit recht, ob ich dorthin gehe soll, nach dem, was ihr sagtet.“ Er grüßte und trat auf die Straße, wo ihm die Witze noch vom Fenster aus Dichtut's Wohnung bezeichnete.

Eine Minute stand der bide Wirt von Markt, te still und sann. Schwer war ihm das Herz geworden, unfagbar schwer. Vaterherz und Mannesstolz, letzterer mehr Hartnäckigkeit und Sturheit zu nennen, kämpften erbittert miteinander. Die Sprache und Art der jungfräulichen, derben Witze hatte ihm gefallen in ihrer Offenheit. Man sollte meinen, es müsse Wahrheit sein! sprach er immer wieder zu sich. Aber was hatte Felger gesagt? Waren all seine Lobreden erkünstelt und erlogen? O, dann Schande über ihn, wenn er ihn so betrogen als der Freund, als den er sich stets ausgab! Sollte er nun zu Felger gehn?

(Fortsetzung folgt.)

retard von 10 Stunden 19 Minuten erreicht und landete schließlich um 6.59 nach einer Flugdauer von 14 Stunden acht Minuten wohlbehalten unweit der Startstelle, wo ihm ein begeisteter Empfang bereitet wurde.

Soziales.

Die Löhne für Weinküfer werden erhöht.

Ein Antrag des Zentralverbandes der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands gegen den Weinhändlerverband verlangte eine Erhöhung des Spitzenlohnes von 44 auf 50 Mark die Woche beginnend mit dem 25. März 1927. Der Schlichtungsausschuss fällt folgenden Schiedsspruch:

Die Spitzenlöhne werden ab 1. April 1927 um 1.50 Mk. und ab 1. Oktober 1927 um weitere 1.50 Mk. pro Woche erhöht. Die Erhöhung bei den übrigen Gruppen errechnet sich nach dem bisherigen Schlüssel. Dieses Lohnabkommen gilt bis zum 31. März 1928 und kann erstmals zu diesem Termin mit vierwöchiger Frist gekündigt werden.

Der Schiedsspruch für die Gemeinde- und Staatsarbeiter in Hessen-Nassau abgelehnt.

Unter Vorsitz des Schlichters für Hessen-Nassau, Gewerkschaftsschilling-Hanau, wurde für die Gemeinde- und Staatsarbeiter des rhein-mainischen Bezirks ein Schiedsspruch gefällt, der die Stundenlöhne für Frankfurt und Offenbach um vier Pfennig und für die übrigen Gemeinden um drei Pfennig erhöht. Dieser Schiedsspruch wurde von den am Gemeinde- und Staatsarbeitertarif beteiligten Gewerkschaften, jedoch wie auch von dem Rhein-Mainischen Bezirksarbeiterverband für Gemeinden und kommunale Betriebe abgelehnt.

Aus Nah und Fern.

Hochheim am Main, den 5. Mai 1927.

—r. Prüfung. Fräulein Maria Ruppert aus Flörsheim a. M., welche bei der Damenschneiderin Frau Anna Enders dahier das Nähen erlernte, hat bei der Schneider-Innung in Biebrich am verflochtenen Montag, den 2. Mai, die Prüfung bestanden und zwar im Praktischen mit der Note „Sehr gut“, in der Theorie mit „Gut.“ — Desgleichen unterzogen sich der Prüfung die Jüglinge des hiesigen „Antonius-Hauses“, Fräulein Elisabeth Gubertel und Cäcilie Frielingsdorf, ebenfalls in der Praxis mit „Sehr gut“ und in der Theorie mit „Gut.“ Wir gratulieren!

Δ Wiesbaden. Der neue Oberbefehlshaber der englischen Rheinarmee, Generalleutnant Sir William Thwaites, der neue Oberbefehlshaber der englischen Rheinarmee und Nachfolger des Generals Sir J. P. Du Cane, jetzt Gouverneur von Malta, ist hier angekommen und am Bahnhof von verschiedenen höheren englischen Offizieren, sowie von einigen der französischen und belgischen Besatzungsarmeen empfangen worden. Eine Ehrenwache hatte mit Fahne und Regimentskapelle am Bahnhof Aufstellung genommen.

Δ Bingen. (Zubilaum der hessischen Bauernwerkstätte.) Die hessische Bauernwerkstätte bestand in diesen Tagen dreißig Jahre. Im Laufe des Sommers wird aus diesem Anlaß eine Jubiläumsfeier begangen, mit der die Einweihung einer Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Schüler verbunden wird.

Δ Mainz. (Eine Schule von den Franzosen (eingegeben.) Dem Besatzungsbezirkskommandanten, Bürgermeister Ehrhardt, ist es nach langen Bemühungen gelungen, das von der französischen Besatzung bislang beschlagnahmte Realgymnasium freizubekommen, so daß das Gebäude seiner altbestimmten wieder zugeführt werden kann.

Δ Frankfurt a. M. (Der „Himmelschreiber“ in Frankfurt.) Frankfurt wurde Dienstagmittag zum ersten Male Zeuge einer neuen Erfindung der modernen Reklamekunst: des Himmelschreibers. In etwa 3000 Meter Höhe schrieb ein Flugzeug am klaren Mainhimmel Buchstaben an Buchstaben. Das Flugzeug war kaum zu sehen, doch gelang die Ausfertigung der Schrift vortrefflich. Die Technik des Himmelschreibens ist nicht neu. Schon vor Jahren hat ein Engländer diese Art Reklame geschrieben und sich die Patente dafür lassen. Mittels eines Rauchentworfers werden von einem Spezialflieger, der vollendet und sicher seine Maschine beherrschen muß, die Buchstaben im Flug gemalt.

Δ Offenbach. (Neue Bahnhofsbezeichnung in Offenbach a. M.) Vom 15. Mai ab führt der Nebenbahnhof Offenbach, der jetzt mit dem Hauptbahnhof vereinigt worden ist, die Bezeichnung: „Offenbach — Main — Ost“. Außerdem erhält der feierliche Ostbahnhof Hanau die Bezeichnung „Hanau — Hauptbahnhof“.

Δ Bad Nauheim. (Baumfrevler.) In einer der letzten Nächte sind an dem Promenadenweg nach Friedberg an den frisch geschnitten Obstbäumen mutwilligweise die Krone abgetrennt worden. Als Täter kommen junge Rotweins in Betracht, die gegen 2 Uhr nachts von hier aus diesen Weg benutzten. Die hiesige Bade- und Kurverwaltung hat für Erpressung begn. Rauschgiftumwandlung der Täter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Δ Schlüchtern. (Selbstmord eines 70-jährigen.) In Belling im Kreise Schlüchtern machte ein in den 70er Jahren stehender Landwirt seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Δ Limburg. (Zöblischer Sturz vom Dache.) Bei Umbauarbeiten stürzte in Buschhütten der Dachbeder Römer so unglücklich ab, daß er kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb.

Δ Bidingen. (Absturz vom Kirchturm.) An dem nagenblich im benachbarten Stöckheim betriebenen Neubau einer Filialkirche der hiesigen katholischen Gemeinde stürzte ein als Marköbel im Kreise Hanau stammender junger Mann aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot.

Locales.

Flörsheim am Main, den 5. Mai 1927.

i Die alte Gemeindepumpe bei dem Anwesen der Fa. G. Sauer in der Hauptstraße wurde gestern, weil längst nicht mehr recht intakt und hygienisch einwandfrei, ent-

fernt. Der Brunnen selbst wurde zugeworfen. Die Entfernung des überirdischen Teiles der Pumpenanlage, ein sehr schwerer Zementring, wurde unter Mithilfe von einem Dugend, gerade aus der Schule kommenden Flörsheimer Jungen, einigen Arbeitern und unter Vorspann eines zufällig die Straße passierenden Autos mit großem Hallo und Freude vorgenommen. Da zum Ueberfluß auch noch eine wandernde Musikkapelle in unmittelbarer Nähe konzerterte, war ein recht lustiger Betrieb bei der genannten Arbeit zu konstatieren. — Was mag er alles erlebt haben der alte Gemeindebrunnen inmitten des Fleckens, an der Hauptstraße gelegen. Nun mußte er der Neuzeit weichen und die Flörsheimer Jugend half ihm das Grab bereiten. — An seinen Platz wird eine öffentliche Zapfstelle unserer Gemeindeflächenleitung treten.

— Die Firma G. Sauer beabsichtigt einen zeitgemäßen Umbau ihres Geschäftsanwesens in der Hauptstraße. Besonders die Ladenlokalitäten sollen vergrößert und modernisiert werden.

Immer noch Kampf um die Flörsheimer Mainbrücke!

Gegen die Baupläne der Mainbrücke zwischen Rüsselsheim und Flörsheim haben die Wasserbauämter Frankfurt und Mainz Einspruch erhoben. Sie verlangen die rechtswinklige Überbrückung der sogenannten Korrekionslinie des Flusses. Das ist die korrigierte Richtung des Mains nach der bevorstehenden Neukanalisierung des Untermaines. Das vorliegende Projekt, das heute in Angriff genommen werden sollte, sieht dagegen die rechtswinklige Überbrückung des jetzigen Mainlaufes vor. Nach den Forderungen der Bauämter würde die Brückenrampe der hiesigen Seite dann weiter östlich von Rüsselsheim verlegt. Dagegen wehren sich nun wieder die Rüsselsheimer mit aller Macht. Schließlich hat man auf preußischer Seite eine tiefgehende Verschlämmung des Mainuntergrundes entdeckt, die gleichfalls eine Verlegung der Brückenführung erfordert. Neue Bohrungen sollen sofort in Angriff genommen werden. Trotz dieser Schwierigkeiten hofft man jedoch, den Brückenbau noch bis zum Frühjahr 1928 fertigstellen zu können, da alle Vorarbeiten für den sofortigen Bau getroffen sind.

Die Taunus-Lichtspiele bringen den am verflossenen Sonntag nicht erhaltenen Film „Wild-West“ morgen Freitag Abend zu ermäßigten Preisen.

—r. Maiwetter. Nach den kühlen und feuchten Tagen des Monats April hat uns jetzt der Monnemont Mai das rechte Frühlingswetter gebracht, nämlich warm und feucht. In der Natur nimmt jetzt die Entwicklung der Vegetation einen raschen Fortgang. Alles wächst, blüht und duftet. Nun sind auch die Apfelbäume in die Blüte getreten und erfreuen das Auge des Naturfreundes durch ihre rotweißen Blütenfülle. Möge die trodene Wetterperiode einige Zeit anhalten.

—r. Sparfähigkeit in der Provinz Hessen-Nassau. Von den 2,5 Milliarden Sparfängeldern in Deutschland wurden in der Provinz Hessen-Nassau 133 Millionen Mark gespart. In den ersten beiden Monaten des Jahres 1927 wurden nicht weniger als 18 Millionen Mark gespart, das bedeutet fast soviel wie im ganzen Jahre 1924.

— Kann man Kartoffeln, die durch Frost süß geworden sind, noch als Saatgut verwenden? Nach den Ergebnissen des Berliner Forschungsinstituts für Kartoffelbau genügt eine vier bis sechs Stunden dauernde Unterkühlung der Knollen, um die Keimfähigkeit deutlich zu schädigen. Daraus ergibt sich, daß es durchaus unzweckmäßig wäre, im Keller süßgewordene Kartoffeln als Saat auszuliegen.

Begen Mißbrauchs der gesetzlich geschützten Maggi-Standflasche hatte sich der Kaufmann Heinrich H. in Wiesbaden-Biebrich a. Rh. vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Es hatte wiederholt eine billigere Suppenwürze in Maggi-Standflaschen feilgehalten und daraus als Maggi's Suppenwürze verkauft. Wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz und die Verordnung gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genussmitteln wurde er unter Tragung der Kosten zu RM. 150.— Geldstrafe verurteilt.

Humor. Musikgesellschaft „Heiterkeit“ Eddersheim a. M. Wie bereits früher schon mitgeteilt, feiert die Humor. Musikgesellschaft „Heiterkeit“ Eddersheim am 16., 17. und 18. Juli 1927 ihr 25-jähriges Jubiläum. Unter Beteiligung sämtlicher Ortsvereine ist es der Gesellschaft Heiterkeit gelungen, zum ersten Male in Eddersheim einen historischen Festzug zu veranstalten. Derselbe wird sich am 17. Juli durch die Ortsstraßen nach dem herrlich am Main gelegenen Festplatz bewegen, woselbst für Volksbelustigungen jeder Art Vorzüge getroffen ist. Die Ausgestaltung und Leitung des Festzuges haben die Herren Hauptlehrer Schmidt und Landwirt Josef Kamp in gütiger Weise übernommen.

Die Freude am Beruf.

Wieder wie in jedem Jahre sind viele Kinder der Schule entwachsen und einem Beruf zugeführt worden, der ein ganzes Leben lang dem Knaben oder dem Mädchen — denn auch dem weiblichen Geschlecht gilt es jetzt einen Lebensberuf zu sichern — Befriedigung, Lebensmöglichkeit und Fortschritt geben soll. Jeder tut sein möglichstes, um den jungen Menschen auf den Weg zu bringen, der für ihn der geeignete ist.

Und doch, und doch. Unzulänglich wie in allem Irdischen ist auch hier menschliche Erkenntnis. Oft stellt es sich schon nach kurzer Zeit heraus, daß die getroffene Wahl nicht die rechte war, daß sich Neigungen in dem jungen Menschen entwickeln, die ihn auf ganz anderen Weg treiben, oder daß ein Beruf, der pekuniären Nutzen verspricht, plötzlich im raschen Wechsel des öffentlichen Lebens zum Niedergang verurteilt ist, wofür sich auf anderer Seite neue Möglichkeiten eröffnen.

Was nun tun? Soll den Wünschen des jungen Menschen nachgegeben werden? Ist es geraten, einen Berufswechsel vorzunehmen? Individuell ist auch die Beantwortung dieser Frage, wie denn alles, was Berufswohl anbetrifft, am besten ganz individuell behandelt werden sollte. Im allgemeinen ist es nicht geraten, einen Berufswechsel vorzunehmen, was in besonderem Maße geradezu zur Notwendigkeit wird.

Es ist ganz gut, wenn ein Mensch sich keinen Beruf erkämpfen und erringen muß, denn das schwer Errungene liebt man am heißesten, und nur, wer seinen Beruf liebt, fühlt volle Befriedigung im Leben. Darum, Eltern und Erzieher, denkt nicht, daß der erstgewählte immer der rechte sei. Freilich muß zwischen leichtsinnigem Aufgeben des Berufs und innerem Drange ein Unterschied gemacht werden, aber dazu sind ja die Eltern und Berater da, sie müssen prüfen und wägen, nicht nach äußerlichen Gründen, sondern nach dem inneren Drang des jungen Menschen, und sie sollen bedenken, daß nur der wirklich passende Beruf Glück und Befriedigung gibt.

*

Wettervorhersage für Freitag, den 5. Mai: Warm, meist heiter, trocken.

Vermögenssteuerveranlagung 1926. Nachdem die amtlichen Steuerkurse veröffentlicht worden sind, dürfte die Anweisung zur Vornahme der Vermögenssteuerveranlagung auf Grund des Vermögensstandes vom 31. Dezember 1926 nunmehr ergehen. Wie verlautet, sollen die Vermögenssteuererklärungen im Juni ds. J. eingefordert werden.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Am Dienstag, den 10. Mai 1927 nachmittags um 4 Uhr findet im St. Josefs-Haus die Mutterberatungsstunde statt. Der Herr Kreisarzt wird selbst anwesend sein.

Es wird Klage geführt, daß sich Kinder in den Obstanlagen der Niederwingerten umhertreiben und beim Suchen nach Maikäfern, durch Abklopfen der Bäume mit Stangen, die Blätter der Obstbäume beschädigen.

Das Betreten fremder Grundstücke ist bei Strafe verboten und sind die Eltern für die strafbaren Handlungen ihrer Kinder haftbar.

Vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch den Gesamtvorstand wird das den Angehörigen eines Erkrankten während des Heilverfahrens nach § 1271 der Reichsversicherungsordnung zu gewährende Hausgeld auf das 2½-fache des gesetzlichen Betrages erhöht. Über die Gewährung dieses Hausgeldes wird im einzelnen folgendes bestimmt:

a) Wenn der Versicherte bisher aus seinem Arbeitsverdienst den Unterhalt eines Angehörigen bestritten hat, so beträgt das Hausgeld den 1½-fachen Betrag der gesetzlichen Mindestleistung (¼ des Krankengeldes, ¼ des Ortslohnes); im gleichen Falle beträgt

b) bei zwei Angehörigen das Hausgeld den 2fachen Betrag der gesetzlichen Mindestleistung (volles Krankengeld, ½ des Ortslohnes)

c) bei drei und mehr Angehörigen das Hausgeld den 2½-fachen Betrag der gesetzlichen Mindestleistung (1¼ Krankengeld, ¾ des Ortslohnes).

d) Sofern das Hausgeld den vollen Betrag des Krankengeldes übersteigt, wird es nur bis zum Höchstmaß von 25.— Rm. für die Woche gewährt.

Wir ersuchen, diese im Interesse der Familien der Erkrankten erfolgten Erhöhungen des Hausgeldes in geeigneter Weise bekannt zu geben.

Der Vorstand der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau zu Kassel, gez. Dr. Schroeder.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 3. Mai 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Betrifft: Ansiedelung Dienst. Die Bekanntmachung vom 25. April wird dahin berichtigt, daß das Grundstück des Herrn Jakob Dienst nicht in den Neuwingerten, sondern im Distrikt über der Bach zwischen Hochheimer Weg und der Eisenbahn liegt.

Die Einspruchsfrist von 2 Wochen beginnt nunmehr erst vom Tage dieser Nachtragsveröffentlichung an.

Flörsheim a. M., den 3. Mai 1927.

Die Polizeiverwaltung: gez. Laud, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6.30 Uhr Amt für Christoph Hartmann 2. Darnach Auslegung des Allerheiligsten im Schweiterhaus bis 2 Uhr.

Samstag 6.30 Uhr Amt nach Meinung.

Scherl's
MAGAZIN

Das schöne Mai-Fest!

Aus dem Inhalt:
Der intime Strindberg
China — ein Land der Gegensätze
Schon locken See und Strand...
Betteln als Beruf
Der Sherlock Holmes der Handschrift
„Scherl's Magazin“ ist überall zu haben

Mühneraugen beseitigt
schnell, sicher und schmerzlos
Carinol
Packung nur 75 Pfa.

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank dem Gesangsverein „Sängerbund“.

Wilhelm Westerberger und Frau
Käthe geb. Geiss

Grosser Schweinefleisch- und Wurstabschlag!

Der Marktlage entsprechend
erneute Ermäßigung!
Alles prima Qualität

Meizgerei J. Dorn

Friedr. Evers, Gärtnerei am Friedhof
Flörsheim a. M. Telefon 34

Empfehle in bester Ware
Schönen Kopfsalat. — Gemüse- und Kopfsalat-
pflanzen. Alle Sämereien, Erbsen, Steck-
zwiebeln, — Dahlienknollen, —
Blumen- und Bouquets für Geschenke
Kränze, sowie sonstige Bedarfsartikel für den Garten.

SAUERSTOFF

Jedes Quantum in eigen. oder Leihflaschen abzugeben

F. K. F. Rebstockerstrasse 59
Mainau 5578
Frankfurt am Main

Abschlag!

1a Limburger mit 20% Fett-
gehalt, in ganz. 48
Stangen Pfund

Blut- und Leberwurst in bekannt guter Qualität Pfd. 75
Krautwurst Pfd. 1.20 weich in kleinen
Stücken von 40 an

Dörrfleisch Pfd. 1.60 **Schinken** Pfd. 1.90

Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 50 **Spinat** dick eingelegt 2 Pfd.-Dose 48
Erbsen junge mit Karotten 2 Pfd.-Dose 80 **Dampfkäse** Pfd. 72

Zur Salatzeit: **Eier zum Einlegen:**

Salatöl 1 ltr. 88 **Sied-Eier II** 10 Stück 80
Salatöl feines 1 ltr. 1.20 **Sied-Eier I** 10 Stück 95
Salatöl allerfeinstes 1 ltr. 1.60 **Sied-Eier extra** 10 Stück 1.15
Salatöl in Flaschen 1/2 ltr. 1.20 **Trinkeier** Columbus 10 Stück 1.30
Salatöl in Flaschen 1/4 ltr. 1.50

Wein-Essig 1 ltr.-Flasche 65 **Karantol** Päckchen 40
Zitronen große saft. 3 Stück 20 **Eierkonjervierungsmittel**
für 100 - 120 Stück

J. Latscha

Der kluge Geschäftsmann inseriert in der „Flörsheimer Zeitung“

G.-B. Sängerbund

Morgen Freitag Abend sehr
wichtige Gesangsstunde. Die
Sänger des 1. Basses werden
höflich gebeten pünktlich 8.30 Uhr
zur Probe zu erscheinen. In
Anbetracht des bevorstehenden
Liebertages am Sonntag ist
vollständiges Erscheinen erfor-
derlich. Der Vorstand.

**Busch- und
Stangen-
Bohnen**

G. Sauer

In der Metzgerei
Habenthal

Großer Schweinefleisch- und
Wurst-Abschlag!

Dörrobst

gemischt. 1 Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt Max Fleisch.

Busch- u. Stangenbohnen
Sämereien
zu haben bei Max Fleisch,
Bahnhofstraße

**Schöne Busch-
und Stangenbohnen**
Pfd. 75 Pfg. Georg
Dieh, Unterjagdstraße 2

Beschluss:

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kauf-
manns Leo Hecht in Flörsheim am Main, wird wegen
Unzulänglichkeit der Masse gemäß § 204 R. O. eingestellt.
Hochheim a. M., den 29. April 1927.

Amtsgericht Hochheim a. M.

Dankbare

Anerkennung!

Die Firma **Friedeberg**

in Mainz, jetzt nur Rheinstraße 17
an der Weinstorstraße, ist seit 28 Jahren
eifrig bemüht, ihre werte Kundschaft
aus Stadt und Land durch reelle
und kulant Bedienung zufrieden zu
stellen. Mündlich und schriftlich wird
ihnen das öfteren aus dem großen Kreis
treuer Kunden bestätigt. Ich erkenne dies
dankbar an und wird es weiterhin mein Be-
streben sein, in meinem Geschäftsprinzip:

**Solide gute Waren, bequeme,
dem Können jedes Einzelnen
angepasste Zahlungsweise**

Vortruffahren, sodaß man meine Firma in
Verwandten- und Bekanntenkreisen wie
bisher weiter empfehlen kann.

Kommen Sie vor Anschaffung von
Möbeln, Betten, Matratzen, Polster-
waren, Herren-, Damen-, Burschen-
und Kinder-Konfektion, Manufak-
turwaren, Bett- und Leibwäsche,
sowie vielen anderen Gegenständen für
Haus und Familie zu mir und er-
kundigen Sie sich nach meinen

bequemen Zahlungs-Bedingungen!

Der weiteste Weg dürfte sich lohnen und
Sie werden zufrieden gestellt werden.

Friedeberg

die alte gute Creditfirma
(Gegründet im Jahre 1899)

Mainz, Rheinstraße 17
an der Weinstorstraße

Fabelhaft billig

Imprägnierte Mantelstoffe

120/130 breit, für Mäntel und Windjacke
in dem beliebten beige, grau, braun, weiß
unter Preis Meter 2.50, 2.20

1.50

Shetland 140 cm breit

die große Mode für Kostüme und Mäntel,
in modernen Farben als enorm billig Mtr.

2.95

Pullover-Stoffe

neue Muster, in großer Auswahl
Meter 1.20 0.85

0.65

Wasch-Kunstseide

in schönen Stellungen, sowie modernen
unifarben Meter 1.25 0.95

0.75

Crêpe de Chine

ca. 100 br., reine Seide, besonders schöne
Qualität in großer Farbauswahl, auch
schwarz und weiß 5.50

4.50

Woll-Musseline

reine Wolle, in den neuesten Mustern, hell
und dunkel 2.25 1.80

1.45

Besonders billig

Gebäumter Voll-Voile

in den modernen großgeblumten Dessins
100 breit, Meter 2.40 1.80

1.20

Foulardine

doppeltbreit, schöne Muster, besonders feine
Ware für Kleider, Blusen
weit unter Preis 1.50

1.25

weiße Voll-Voile

doppeltbreit, beste Schweizer Ware, bestickt,
als sehr billig 1.50

1.25

Guggenheim & Marx

24 Schusterstraße 24